



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Bildnisse der Fürsten und Bischöfe von Paderborn von 1498 - 1891

Mertens, Konrad

Paderborn, 1892

Friedrich Clemens Freiherr von Ledebur-Wicheln.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8023



Friedrich Clemens Freiherr von Ledebur-Wicheln

1825—1841.

Friedrich Clemens Freiherr von Ledebur-Wicheln.

1825—1841.

Wald nach dem Tode Franz Egons trat das Domkapitel am 10. November 1825 zusammen, um gemäß der Bulle de salute animarum vom 16. Juli 1821 die Wahl des neuen Bischofs vorzunehmen. Sie fiel auf den Generalvikar zu Hildesheim, Friedrich Clemens von Ledebur-Wicheln. Er war seinen Eltern, dem kurkölnischen Kammerherrn Friedrich Wilhelm Freiherrn von Ledebur-Wicheln zu Ostinghausen und der Friederike Luise Freiin von Wendt zu Wiedenbrück und Papenhäusen, am 21. Oktober 1770 geboren. Während der ältere Bruder Karl Joseph die freiherrliche Linie zu Ostinghausen fortsetzte, ging der jüngere Bruder Clemens August nach Österreich und wurde dort seit dem 16. August 1807 Gründer des gräflichen Zweiges der Familie. Friedrich Clemens wurde bei seinem Onkel, dem Dompropst und Weihbischof in Hildesheim, Karl Friedrich Freiherrn von Wendt, erzogen, trat im Jahre 1795 in das Domkapitel zu Hildesheim, erhielt im Jahre 1804 beim St. Patrokli-Kapitel in Soest die erledigte Propsteiwürde und ebenso kurz vor seiner Wahl ein Kanonikat an der Paderborner Kathedrale. In den letzten Jahren seines Verweilens im Domkapitel zu Hildesheim verwaltete Friedrich Clemens das Hofmarschallamt beim regierenden Fürstbischof, war zugleich Generalvikar und Direktor des Schulwesens und übernahm nach dem Tode des Fürstbischofs die Leitung der Diözese Hildesheim.

Der wirklichen Annahme des bischöflichen Stuhles von Paderborn gingen erst längere Verhandlungen zwischen der preussischen und hannoverschen Regierung voran, so daß die Konsekration und Inthronisation des neuen Bischofs erst am 28. Oktober 1826 durch den Weihbischof Dammers stattfinden konnte. In einem schönen Schreiben verabschiedete er sich unter dem 7. Juli des. J. von der Diözese Hildesheim. Sein Scheiden von dieser Stadt, wo er seit seiner frühesten Jugend fast immer gewohnt und des Guten so viel gewirkt, verursachte tiefe und allgemeine Trauer, aber die Diözese Paderborn empfing ihn mit ebenso großer Liebe und Freude.

In seinem neuen Wirkungskreise fand der Bischof ein weites Feld angestrengtester Thätigkeit. Von dem bescheidenen Umfange des alten Bistums dehnte sich jetzt, zufolge der päpstlichen Cirkumskriptions-Bulle vom Jahre 1821, der kirchliche Sprengel von Paderborn auf weite Länderstrecken aus, und es erwuchsen damit der Diöcesanverwaltung neue Aufgaben und neue Arbeiten. Es erfolgte die Einteilung des ganzen Bistums in Dekanate, die Erweiterung des Priesterseminars, und nachdem manche alte klösterliche Niederlassungen aufgehoben waren, jetzt die Einführung eines neuen Ordens zum Wohle der leidenden Menschheit, der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern. Eine starke Stütze fand der Oberhirt für seine bischöflichen Amtshandlungen an dem Weihbischof Dammers, für die Verwaltung des Bistums an dem Generalvikar Drüke und für seine private Thätigkeit an dem Geistl. Rat Henseler. Unter ihm wurde im Jahre 1836 mit großer Pracht das tausendjährige Libori-Jubiläum gefeiert, und im Jahre 1840 vertrat Friedrich Clemens als Senior den

preussischen Episkopat bei der Huldigung des Königs Friedrich Wilhelm IV. am 15. Oktober zu Berlin.

Lange schon hatte sich des Bischofs eine Todesahnung bemächtigt, und er hatte diese auch bei Gelegenheit der erwähnten Huldigung zu Berlin bestimmt dem Könige ausgesprochen. Doch machte sich eine eigentliche Krankheit erst einige Wochen vor seinem am 30. August 1841 erfolgten Ableben geltend. Noch am 15. August empfing er, wenn auch mit Anstrengung, den Erzbischof Clemens August von Köln welcher zu der Zeit das Bad in Lippspringe gebrauchte und beim Kanonikus v. Hartmann in Marienloh Wohnung genommen. Von diesem Tage an nahmen aber sichtlich die Kräfte ab. Gleichwohl erschien er noch bei der Tafel, nur an den beiden letzten Tagen blieb er im Krankenzimmer. Am 30. August, seinem Todestage, empfing der sich sehr schwach führende Patient auf sein eigenes Begehren des Morgens die Sterbesakramente. Des Nachmittags ließ er sich, von seinen Dienern unterstützt, an seinen Schreibtisch führen und begann mit der größten Anstrengung einen ausführlichen Brief an Se. Majestät den König zu schreiben, in welchem er ihm dankte für alle ihm erwiesene Huld und seinem Schutze und seiner Gnade die Diöcese, namentlich die Genossenschaft der barmherzigen Schwestern anempfahl: „Wenn Ev. Majestät diese Zeilen erhalten,“ so begann er seinen Brief, „dann ist die Hand kalt, welche sie geschrieben.“ So geschah es. Um 7 Uhr abends wurde das von ihm selbst mit der Adresse versehene und versiegelte Schreiben zur Post gegeben und zwei Stunden später, um 9 Uhr, entschlief er, — der anspruchslose, milde Charakter, der große Menschenfreund, der sich der Notleidenden so teilnehmend erbarmte, der ohne Unterlaß an Bedrängte jeder Art so ansehnliche Gaben spendete. Welch edles Herz in diesem Bischofe lebte, zeigen die Bestimmungen seines Testaments: Jedes Einzelnen, der ihm im Leben gedient, hatte er dankbar gedacht; reiche Legate spendete er zu gemeinnützigen, milden Zwecken, insbesondere zu dem Waisenhause, dessen zweiter Gründer er wurde. Seinen Verwandten sagte er in seinen letztwilligen Verfügungen die schönen Worte: „Wenn ich meinem lieben Neffen und meinen lieben Nichten hier nur ein kleines Andenken vermache, so bitte ich, das nicht als Mangel meiner herzlichen Liebe anzusehen; ich hoffe, daß Gott ihnen um dieser Stiftung für arme Waisen willen dasjenige doppelt geben werde, was ich ihnen hier entziehe.“ Thränen des Dankes und des Schmerzes begleiteten die Leiche des Bischofs am 4. September zur letzten Ruhe, die er gleich seinen Nachfolgern im Schiffe der Domkirche vor dem Aufgang zum hohen Chore fand.

Das wohlgetroffene Portrait von Friedrich Clemens ist hier gegeben nach einem Öl-bilde im Waisenhause zu Paderborn, früher im Besitze des vorhin genannten Geistl. Rats Henseler, Brustbild, unbekannt, von welchem Maler; eine Kopie dieses Bildes findet sich im Mutterhause der barmherzigen Schwestern daselbst. Ein zweites Portrait, ebenfalls in Öl, Kniestück, gemalt von Stratmann, besitzt das elterliche Haus zu Ostinghausen, nach welchem die bekannte Lithographie angefertigt wurde. Eine andere Lithographie ist nach einer Zeichnung von W. Bange hergestellt. Die beiden letzteren Bilder zeigen den Bischof in jüngerem Alter.



Richard Dammers

1841–1844

5.
tte
ge
or
ist
ln
un
die
en
ber
de-
en
en
lle
die
efe
fie
mit
ben
öfe
que
les
des
bete
ter
gen
nier
mer
me
nen
ber
ben
tem
iftl.
des
ait,
zu
bere
ren

preussischen Episcopat bei der Hulldigung des Königs Friedrich Wilhelm IV. am 17. October zu Berlin.

Vange schon hatte sich des Bischofs eine Todesahnung bemächtigt, und er hatte diese auch bei Gelegenheit der erwähnten Hulldigung zu Berlin bestimmt dem Könige ausgesprochen. Doch machte sich eine eigentliche Krankheit erst einige Wochen vor seinem am 30. August 1841 erfolgten Ableben geltend. Noch am 15. August empfing er, wenn auch mit Anstrengung, den Erzbischof Clemens August von Köln, welcher zu der Zeit das Bad in Lippspringe gebrauchte und beim Canonikus v. Hartmann in Marienloh Wohnung genommen. Von diesem Tage an nahmen aber sichtlich die Kräfte ab. Gleichwohl erschien er noch bei der Tafel, nur an den beiden letzten Tagen blieb er im Krankenzimmer. Am 30. August, seinem Todestage, empfing der sehr schwach sührende Patient auf sein eigenes Begehren des Morgens die Sterbesakramente. Des Nachmittags ließ er sich, von seinen Dienern unterstützt, an seinen Schreibstisch führen und begann mit der größten Anstrengung einen ausführlichen Brief an Sr. Majestät den König zu schreiben, in welchem er ihm dankte für alle ihm erwiesene Huld und seinem Schutze und seiner Gnade die Diöcese, namentlich die Genossenschaft der barmherzigen Schwestern anempfahl: „Wenn Ev. Majestät diese Zellen erhalten,“ so begann er seinen Brief, „dann ist die Hand kalt, welche sie geschrieben.“ So geschah es. Um 7 Uhr abends wurde das von ihm selbst mit der Adresse versehene und versiegelte Schreiben zur Post gegeben und zwei Stunden später, um 9 Uhr, entschlief er, — der anspruchslose, milde Charakter, der große Menschenfreund, der sich der Nothleidenden so theilnehmend erbarmte, der ohne Unterlaß an Bedrängte jeder Art so aufopferliche Gaben spendete. Welch edles Herz in diesem Bischofe lebte, zeigen die Bestimmungen seines Testaments: Jedes Einzelnen, der ihm im Leben gebient, hatte er dankbar gedacht; reiche Legate spendete er zu gemeinnützigen, milden Zwecken, insbesondere zu dem Waisenhause, dessen zweiter Gründer er wurde. Seinen Verwandten sagte er in seinen letztwilligen Verfügungen die schönen Worte: „Wenn ich meinem lieben Kessen und meinen lieben Nichten hier nur ein kleines Andenken vermache, so bitte ich, das nicht als Mangel meiner herzlichsten Liebe anzusehen; ich hoffe, daß Gott ihnen um dieser Stiftung für arme Waisen willen dasjenige doppelt geben werde, was ich ihnen hier entziehe.“ Thränen des Dankes und des Schmerzes begleiteten die Leiche des Bischofs am 4. September zur letzten Ruhe, die er gleich seinen Nachfolgern im Schiffe der Donkirche vor dem Aufgange zum hohen Chore fand.

Das wohlgetroffene Portrait von Friedrich Clemens ist hier gegeben nach einem Ölbilde im Waisenhause zu Paderborn, früher im Besitze des vorhin genannten Geis. Rats Henjeler, Brustbild, unbekannt, von welchem Maler; eine Kopie dieses Bildes findet sich im Mutterhause der barmherzigen Schwestern daselbst. Ein zweites Portrait, ebenfalls in Öl, Kniestück, gemalt von Stratmann, besigt das städtische Haus zu Ostinghausen, nach welchem die bekannte Lithographie angefertigt wurde. Eine andere Lithographie ist nach einer Zeichnung von W. Vange hergestellt. Die beiden letzteren Bilder zeigen den Bischof in längerem Alter.